Tabea Fehr hat 2018 am MGG Abitur gemacht. Jetzt verbringt sie ein Auslandsjahr in Kolumbien. Von einer andern Welt berichtet ihre Reportage - und wie wir alle sie bei ihrer Arbeit unterstützen können.

(Bm) **„Wir leben in einer Welt, in der globales Verantwortungsbewusstsein und internationale Kooperation immer wichtiger werden. Der internationale Austausch, der im Laufe eines Auslandsjahres stattfindet, trägt ein Stück dazu bei. Mit seiner Arbeit, im Gespräch mit den Leuten und beim Spielen mit Kindern hilft der Freiwillige soziale Ungerechtigkeit zu mindern, lernt eine fremde Kultur kennen und trägt so zur Bewusstseinsbildung in Europa bei. Der Austausch zwischen den Kulturen ist aktive Friedensarbeit, da er dazu beiträgt, andere Sicht- und Lebensweisen kennenzulernen und zu respektieren.“**

So heißt es auf der Homepage der österreichisch-kolumbianischen Herlinde Moises Stiftung im Randbezirk Pasacaballos des Touristenziels Cartagena de Indias. Dort wohnt und arbeitet Tabea Fehr, oben rechts im Bild, die 2018 am MGG Abitur abgelegt hat, als eine Freiwillige. Seit über einem halben Jahr lebt sie nun schon an der kolumbianischen Karibikküste. Als sie mir eine e-mail geschickt hat und darin um einen Aushang ihrer Stiftung in der Schule bat, entstand die Idee zu einer Reportage für unsere Hausmitteilungen: über die Projektinitiative, die Tabea gestartet hat, und verbunden mit dem Wunsch, ihr bei der Umsetzung zu helfen. Im folgenden Artikel berichtet uns Tabea aus Kolumbien:

Fundación
Madre
Herlinda Moises

Wenn Regenzeit Ausnahmezustand bedeutet

von Tabea Fehr

„Todos salieron bien menos la casa" - „Alle sind gut getroffen bis auf das Haus", sagt Danna bitter, nachdem wir Freiwillige das Foto geschossen haben.
Wir befinden uns bei Danna zu Hause im Barrio Madre Herlinda Moises. Das Viertel gehört zu einem der ärmsten in dem schon ohnehin vernachlässigten Vorort Pasacaballos, einem Randbezirk der Touristenhochburg Cartagena de Indias an der Karibikküste Kolumbiens. Hier mache ich meinen einjährigen Freiwilligendienst über das Weltwärts-Programm. Das ist ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördertes Programm, das junge Menschen in verschiedenste Länder der Welt versendet.

Es ist jetzt schon fast ein Jahr her, dass ich im Juni 2018 das MGG zum letzten Mal betreten und mein Abiturzeugnis überreicht bekommen habe. Schon lange vor meinem Abitur war für mich klar, dass ich nicht gleich studieren und erst einmal ein Auslandsjahr absolvieren wollte. Bewusst habe ich mich für einen Freiwilligendienst entschieden und wurde für einen Platz in Kolumbien ausgewählt. Seit September letzten Jahres lebe und arbeite ich im Randbezirk Pasacaballos, indem auch Danna lebt. Mit den dröhnenden Cantina-Bars schlafe ich ein und die Lobgesänge des Pfarrers wecken mich zur Arbeit in meiner Einsatzstelle, der Mutter Herlinde Moises Stiftung, auf. Wenn es aufgrund eines Stromausfalls im ganzen Dorf totenstill ist, fühlt es sich schon seltsam an und dass es manchmal Probleme mit unserer Wasserpumpe gibt, ist auch schon lange kein Grund zur Aufregung mehr. Diese beiden Punkte deuten auch schon die größte Herausforderung für mich in Kolumbien an: Während bei uns in Europa eine relativ breite Mittelschicht vertreten ist, gibt es hier eigentlich nur die beiden Extreme: Reichtum oder völlige Armut. Diesen Kontrast zu erleben und zu akzeptieren fällt mir immer noch schwer.

Einerseits schlendern in der historischen Altstadt Cartagenas beeindruckte Touristen oder gutsituierte Kolumbianer durch die bunten Kolonialgassen, andererseits landet man nach einer knappen Stunde Fahrtzeit in einer anderen Welt. Kein fließend Wasser oder Strom zu haben, ist im Barrio Madre Herlinda Moises nichts Ungewöhnliches. Trotz allem haben sich die Lebensbedingungen in den letzten Jahren stets verbessert. Es gibt jetzt eine Anbindung ans Stromnetz, Wasserleitungen werden im Moment verlegt und eine Kanalisation ist geplant. Die meisten Hütten sind heute stabile Holz- oder Backsteinhäuser und Bretterverschläge aus Plastikplanen sieht man eher weniger. Nur an einem Haus scheinen die Fortschritte der letzten 10 Jahren vorbeigegangen zu sein:

Hier lebt Danna mit ihrer achtköpfigen Familie in einem notdürftig aus Plastikplanen und Holzpaletten zusammengeschusterten Heim. Nur Danna und ihre Mutter sind volljährig. Sie teilen sich die Hütte mit Dannas Sohn Dilan, Dannas Schwestern Danielis und Danya und dem sechs Monate alten Bruder Ainnann. Mit fünfzehn Jahren trägt Danya selbst noch ein kindliches Gesicht, dabei wurde sie im Alter von 12 Jahren zum ersten Mal schwanger und ist bereits zweifache Mutter. Vom Kindsvater wurde sie misshandelt und sexuell missbraucht.

Zu der emotional belastenden Lage der Familie kommt die unsichere Wohnsituation hinzu - es ist nämlich nur eine Frage der Zeit, bis das Dach über ihren Köpfen wieder nachgibt und der Boden unter ihren Füßen wortwörtlich wegschwimmt. Denn jede Regenzeit bedeutet für diese Familie monatelangen Ausnahmezustand. Da die gerade mal 25 Quadratmeter große Hütte an einer abfallenden, ungeteerten Straße liegt, fließt das Regenwasser ungehindert in einem Sturzbach durch das Haus. Klamotten und Möbel werden nie richtig trocken und das Dach aus Plastikplanen kann den Tropenregen kaum aufhalten. Der Fußboden, der eigentlich nur plattgetretene Erde ist, weicht auf und wird zu einer einzigen Schlammmasse. Die hygienischen Zustände sind vor allem für die vier Kleinkinder unzumutbar und stellen eine große gesundheitliche Gefahr dar. Um die Gesundheit der Menschen im Barrio kümmert sich unter anderem die Fundacion Madre Herlinda Moises. Jahrelang hat die Stiftungsgründerin der Fundación die Menschen dort unterstützt, weshalb das Viertel nach ihr benannt wurde.

Auch Danya erhielt während ihrer frühen Schwangerschaften medizinische und psychologische Begleitung in meiner Einsatzstelle. Außerdem engagiert sich die Stiftung im kulturellen, pastoralen und Bildungbereich.

Wir Freiwillige sind unter anderem für die Dokumentation der verschiedenen Projekte zuständig. So konnte ich z.B. auch beim zweitgrößten Karneval Südamerikas in Baranquilla mitlaufen. Auch Danna war Teil der Komparse in Barranquilla. Sie tanzt nämlich im Kulturprojekt der Sfitung zu traditionellen Stilrichtungen der Karibikküste.

Die Tanzgruppe der Stiftung auf einem Karneval.

Auch ihr Sohn ist Teil der Stiftungsfamile. Der vierjährige Dilan ist eins meiner Kindergartenkinder, die ich jeden Tag in der stiftungeigenen Vorschule unterrichte. Der Kindergarten ist nur drei Minuten von Dilans Zuhause entfernt. Danna muss sich nicht um ihren Sohn kümmern, sondern ist auch die einzige, die Geld in das instabile Haus bringt. Die 24-Jährige hilft zweimal wöchentlich in der Dorfpizzeria aus. Einen Schulabschluss hat sie, sogar das Bachillerato, das sie zu einem Universitätsstudium befähigt. Aber durch das frühe Mutterwerden und Fehlen an finanziellen Mitteln konnte sie sich dennoch nicht weiterbilden und bringt die Familie mit Gelegenheitsjobs über die Runden. Trotz allem ist die zuversichtliche junge Frau mit ihrer Willensstärke der Fels in der Brandung: „Wir haben alles versucht, doch für ein stabiles Haus reicht das Geld nie. Aber ich habe Hoffnung, dass wir irgendwann einmal festen Boden unter den Füßen haben und nicht mehr alles nass wird."

„Una tierra firme", einen festen Boden. Genau nach dem ist auch schon das älteste Familienmitglied, die 42- Jährige Mutter Nelly, ihr halbes Leben auf der Suche. Von ihrer eigenen Tierra, ihrer Heimaterde vertrieben, musste sich die siebenfache Mutter, eine neue Existenz aufbauen. Nelly, ihre Kinder und Enkel sind alle Opfer des über fünf Jahrzehnte lang andauernden bewaffneten Konfliktes in Kolumbien. Ursprünglich aus dem Staat Córdoba stammend, wurde Nelly vor 25 Jahren zu einer der 7 Millionen sogenannten Desplazados und nach Cartagena vertrieben. Kolumbien ist das Land mit den meisten Binnenflüchtlingen der Welt. Danna und ihre Familie sind 8 dieser 7 Millionen. Die Stiftung Madre Herlinda Moises hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Opfern des bewaffneten Konfliktes zu helfen.

Meine drei Mitfreiwilligen und ich leben im Stiftungsgebäude nur 15 Minuten von Danna entfernt. Doch im Prinzip leben auch wir, wie die Touristen Cartagenas, in einer anderen Welt. Ich habe in der Stiftung ein sicheres Zuhause, ein eigenes Zimmer, fließend Wasser und das wichtigste - einen Fußboden und Wände aus Stein. Da wir Freiwillige nicht länger zuschauen können, in welches Zuhause Dilan nach der Vorschule täglich zurückkehrt, haben wir eine Projektinitiative gestartet. Wir sammeln Spenden, um Dannas Familie den Rohbau eines wetterfesten Hauses zu ermöglichen. Sobald die finanzielle Basis mit 3000 € gesichert ist, wollen wir tatkräftig mithelfen, um das Haus zu errichten.

Jeder von Euch kann die Zukunft meines Vorschulkindes Dilan durch eine Spende mitgestalten. Wir garantieren, dass das Geld direkt in das Haus investiert wird und wir die Entwicklung des Projekts regelmäßig auf dieser Webseite dokumentieren werden: *https://tabeayelmundo.wordpress.com/.*

Spenden entweder direkt an
Empfänger: Herlinde Moises Stiftung,
IBAN: AT29 3502 6000 0001 5859
Verwendungszweck: Ein Haus für Danna

Oder über folgende Spendenplattform:
https://www.betterplace.me/ein-haus-fuer-danna

In Cartagenas Altstadt. *(Fotos: Tabea Fehr)*